Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Iringa.

Morogoro 28. Januar 1916

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis:

für Daressalam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,67 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12,— Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“, allein bezogen, jährlich 3 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Daressalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 28—29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

für die 5-gespaltene Petitzeile 35 Heller oder 50 Pfg. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Daressalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 28—29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Daressalam: Zeitung Daressalam.

Jahrgang XVIII.

Nr. 8

Amtliche Nachrichten.

Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

Am **22.** und **23. Jan.** fanden bei Mbuyuni Gefechte statt, an denen sich 5 englische Askarikompagnien, Panzerautos und mehrere 100 Reiter beteiligten. Bei uns Unteroffizier v. Oertzen, ein Askari gefallen. Leutnant Großstück, 12 Askari vermißt. Vizefeldwebel Student, 5 Askari verwundet. Beim Gegner 14 Engländer getroffen, weitere Verluste nicht festzustellen.

Abteilung Frank sprengte **22. Jan.** Lokomotive bei Makatau.

Abteilung Selke beschoß **23. Jan.** Lager und Boma Mwele. 3 Gefallene beobachtet, bei uns keine Verluste.

In Zeit vom **14.** bis **20. Jan.** stattfanden am Russissi mehrere Vorpostengefechte, bei uns keine Verluste, beim Feind 3 Europäer, 2 Askari tot. 1 Askari gefangen.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, **25. Januar.**

Balkan-Kriegsschauplatz: ..... Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, **26. Januar.**

Die Franzosen versuchten, ihre ihnen unter einer großen Zahl Gefangenen entrissenen Gräben östlich von Ypern zurückzugewinnen, sie wurden jedesmal wieder nach Handgemenge zurückgewiesen. Französische Sprengung verschüttete auf einer Strecke unsere Gräben. Bei Höhe 285 nordöstlich von ..... besetzten wir die Trichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten. Flugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes bei Latpanne an, andere Flugzeuge die Bahnanlagen von Loos, südwestlich von Bomzeie, von Dixmuiden und Koneit lune.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Presse: Vereinbarungen der Waffenstreckung montenegrinischen Heeres gestern 6 Uhr abends von den Bevollmächtigten Montenegros angenommen; Waffenstreckung vorgeht ohne Schwierigkeit ..... Ministerpräsident Mjuskoven unterzeichnete sechstägigen Waffenstillstand ..... Für Verhandlungen zu zukünftigem Frieden ..... Operationen schlecht ..... Cetinje ..... hundertjährigen ..... wie an den Veteranen der Türkenkämpfe feierlich ..... montenegrinischen Parteien mit ..... den König ..... gnädige ..... ein Unglück seines Landes. Montenegrinische Regierung ..... und wollen Frieden Parlament ..... wurde Ton von tiefen ..... nächsten Morgen eine .... anbricht ..... Cetinje. Kommandant empfing Mörand ..... übergab sie dann ..... Standrecht verlesen Minister Bedingung für Waffenstreckung ....

Kriegschronik.

Die neunundfünfzigste Kriegswoche.

Die politischen Wirkungen der deutschen Siege im Osten treten bereits deutlich in Erscheinung. Die künstliche Begeisterung, mit der in Rußland die Übernahme des militärischen Oberbefehls durch den Zaren begrüßt worden war, ist rasch verflogen, nachdem sich herausgestellt hat, daß mit dem militärischen Kommandowechsel die von allen Parteien der Duma heiß begehrte Reform der zarischen Verwaltung nicht erfolgen sollte. Die Duma selbst, deren Wortführer bereits geräuschvoll Rußlands politische Neugeburt angekündet hatten, ist plötzlich vertagt worden und das Ministerium Goremykin, in dem sich das altrussische Beamtentum verkörpert, bleibt auf seinem Posten; rachsüchtig verfolgt es nun, wo der Opposition der Mund geschlossen ist, seine Gegner, die bereits auf den Sturz der Regierung gerechnet hatten; radikale Abgeordnete werden verhaftet, Versammlungen geschlossen, Semstwos und andere Körperschaften der Verwaltung und Industrie werden auf Befehl des Zaren aufgelöst, kurz — die zarische Gewaltherrschaft regiert aufs neue unumschränkt. Anscheinend ist es Goremykin bei seinem Besuche im Hauptquartier geglückt, den Zaren zu überzeugen, daß die von der Duma und den Städten ausgehende Reformbewegung unmittelbar seine Dynastie bedrohe. Seine Gewaltmaßregeln haben die Gefahr vielleicht hinausgeschoben, nicht beschworen. Auf dem Zaren lastet nunmehr ausschließlich die Verantwortung für alles Kommende, und die ersten schweren Mißerfolge unter seiner militärischen Führung müssen die im Innern herrschende Gärung in verhängnisvoller Weise steigern.

Bereits hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze die Lage der russischen Heere durch die planmäßig weitergeführte deutsche Offensive sehr kritisch gestaltet. Der Hindenburgschen Gruppe ist es gelungen, durch eine kräftige Umfassungsbewegung nördlich von Wilna gegen Osten die am Njemen kämpfenden russischen Armeen von der an der Düna stehenden, durch Below festgehaltenen Heeresgruppe des Generals Rußki abzuschneiden und dadurch ihre Rückzugsmöglichkeiten zu gefährden. Im Angesicht dieser schweren Bedrohung haben die Russen das starkbefestigte Wilna geräumt und in dem ganzen Raume südwestlich Wilna den Rückzug angetreten, ständig verfolgt durch den zäh nachsetzenden Gegner. Für den Rückzug kommt nur noch die Richtung Minsk in Betracht, auf der den weichenden russischen Heeren nur noch wenige Linien und Wege zur Verfügung stehen. Denn gleichzeitig drängen die Heeresgruppen des Bayernprinzen Leopold und des Generalfeldmarschalls Mackensen unaufhaltsam aus den Sumpf- und Waldgebieten zwischen Jasiolda, Pina und Pripet nach Nordosten vor.

Die Versuche der Russen, durch einen Vorstoß mit starken Kräften im Südosten, in Galizien und Wolhynien, sich etwas Luft zu schaffen, haben schwere Opfer gekostet und kein praktisches Ergebnis gebracht. Zwischen Strypa und Sereth sind sie zurückgewichen, um den Folgen des Zusammenbruches ihrer gescheiterten Offensive zu entgehen. Im wolhynischen Festungsdreieck sind die russischen Angriffe an gut vorbereiteten Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen, die etwas zurückgenommen worden waren, abgeprallt.

Geradezu grotesk mutet unter solchen Umständen die schönfärberische Darstellung an, die der englische Kriegsminister Lord Kitchener im Unterhause über die Kriegslage gab; nach Kitchener wären der Fall der russischen Festungen, die Zermürbung der russischen Heere und deren ungeheure Verluste nichts anderes als versteckte deutsche Niederlagen. — Der britische Minister, der mit so ungeschickter Mache die Beunruhigung der öffentlichen Meinung Englands bannen wollte, scheint die Urteilskraft seiner Landsleute verzweifelt niedrig einzuschätzen. Daß die Mehrheit der Engländer den Optimismus des Kriegsministers nicht teilt, geht aus den Verhandlungen des Parlaments jedoch deutlich hervor. Unter dem Druck der Lage, die von England äußerste Kraftanspannung fordert, haben sich die Gegensätze in der Regierung und im Lande über die Frage der allgemeinen Wehrpflicht noch weiter vertieft, so daß bereits von einer Kabinettskrise die Rede ist; übereinstimmend waren die meisten Redner nur in der Kritik der unzulänglichen britischen Kriegführung, die auch Englands Bundesgenossen unbefriedigt läßt. Zwar hat sich die englische Heeresleitung, wohl unterm Drucke französischer Vorstellungen, bereitfinden lassen, einen etwas größeren Abschnitt der Westfront als früher zu übernehmen, doch ist sie jeden weitern Beweis ihres Unternehmungsgeistes vorderhand schuldig geblieben. Fieberhafte Tätigkeit entfaltet dagegen die britisch-französische Finanzwelt, um die geplante Milliardenanleihe bei den Vereinigten Staaten unter Dach zu bringen; wenn diese Bemühungen einerseits ein Zeugnis für die außerordentlichen wirtschaftlichen Beklemmungen unserer Gegner sind, liefern sie anderseits auch einen Beweis für den eigenartigen Neutralitätsbegriff der amerikanischen Regierung, die zu Beginn des Krieges jede Anleihegewährung an Kriegführende als neutralitätswidrig erklärt hatte, und jetzt tut, als ginge sie die Sache gar nichts an.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatze wie an den Dardanellen ist die Kriegslage in der vergangenen Woche im wesentlichen unverändert geblieben. Doch läßt sich in Gallipoli wohl in nächster Zeit ein neuer Versuch, den Zugang nach Konstantinopel zu erzwingen, erwarten; die türkischen Truppen sind gerüstet, den Gegner in gleicher Weise, wie bisher, zu empfangen. Auch auf dem Balkan scheinen bedeutende Vorzeichen das Herannahen wichtiger Ereignisse zu künden. Am 19. September haben die Bulgaren den dreißigsten Gedenktag der Vereinigung Ostrumeliens mit dem damaligen Fürstentum Bulgarien festlich begangen und bei diesem Anlasse ihren Wünschen nach Erfüllung ihrer nationalen Forderungen in begeisterten Kundgebungen Ausdruck verliehen. Der Tag hat Bulgarien durch den Abschluß des Vertrages mit der Türkei die Verwirklichung eines Teils dieser Forderungen gebracht: auf dem Wege friedlicher Vereinbarung ist es in den Besitz der zur Sicherung seiner Bahnverbindung nach Dedeagatsch gewünschten Gebietsteile südlich von Adrianopel gelangt. In Anlehnung an die Mittelmächte wird es nunmehr suchen, das im letzten Balkankriege von treulosen Verbündeten entrissene mazedonische Land zurückzugewinnen. Wie eine nahe Verheißung muß den Bulgaren der Donner der deutschen Geschütze, die am 20. September gegen Serbien ihre Tätigkeit eröffneten, klingen.

Auch die Diplomatie des Vierverbands gibt sich heute keiner ernstlichen Hoffnung auf ein Ergebnis ihrer Bemühungen in Sofia mehr hin. Denn was der Vierverband Bulgarien bietet, unzulängliches serbisches Gebiet, soll Bulgarien durch das ungeheure Opfer eines Krieges gegen die Türkei ohne Sicherheit für den endgültigen Erwerb zum dritten Mal erkaufen. Dabei bleibt es, wie erwähnt, in höchstem Grad zweifelhaft, ob auch die neuen, Bulgarien zugemuteten Blutopfer es in den Besitz einiger Teile Mazedoniens brächten; denn die Besetzung dieser Gebiete durch vierverbändlerische Truppen könnte im gegebenen Augenblick auch gegen Bulgarien ausgenützt werden, sobald es nicht tanzt, wie der Vierverband pfeift.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

(Nachtrag und teilweise Wiederholung.)

Presse vom 16.: Amtlich. Bei der Eröffnung des preußischen Landtages erklärte v. Bethmann Hollweg, daß der Kaiser an den Opfermut des Volkes appelliere. Nach Meldung aus Zürich verlautet, daß Deutschland beschlossen hat, sobald als möglich seine Herrschaft in Polen zu proklamieren. Einer seiner Gründe hierzu ist die Einführung der Wehrpflicht dort.

Halbamtlich wird in Konstantinopel bekannt gegeben, daß die Türken in Kermanha (Kirmansha?) in Persien eingedrungen sind.

Presse vom 17.: Amtlich. In einer Kriegssitzung des italienischen Kabinetts wurde darauf hingewiesen, daß eine Verteidigung des Lovcen 250 000 Mann erfordert haben würde. Die Deutschen geben zu, daß sie die montenegrinischen Truppen in Cetinje nicht gefangen haben.

Der spanische Dampfer „Bays" ist bei La Rochelle durch eine Mine versenkt worden. 25 Personen sind tot.

Berichterstatter führen aus, daß der Attaché v. Papen häufig Zahlungen an Personen geleistet hat, die Explosionen von Pulverfabriken und Zerstörungen von Brücken in Amerika provozierten.

London, 17.: Ueberschwemmungen haben großen Schaden in Holland und Hamburg angerichtet.

Der Kaiser ist von der Front zurückgekehrt.

Die Engländer haben beträchtliche Verstärkungen in der Oran Sanos-Bucht östlich Saloniki gelandet.

Nach amtlichem französischen Funkspruch ist die Nachricht von der Uebergabe der Montenegriner verfrüht. Die österreichisch-montenegrinischen Friedensverhandlungen sind abgebrochen, da die Montenegro auferlegten Bedingungen ganz unannehmbar sind.

Lord Derby gab bekannt, daß er einen neuen großen Rekrutierungs-Feldzug zur Anwerbung Verheirateter und Unverheirateter unternommen habe (unternehmen werde?)

Die Regierungsvorlage zur Abänderung des Gesetzes betreffend Handel mit dem Feinde ermächtigt das Handelsministerium, Verfügungen gegen jedes geschäftliche Unternehmen in England zu erlassen, das in Beziehung mit dem Feinde steht und seine Fortsetzung oder Abwicklung während des Krieges zu verbieten.

Im Unterhause erklärte Runciman über die Handelsschiffahrtsfrage, daß die Regierung erwogen habe, die gesamte englische Handelsflotte zu requieren, aber davon abgesehen habe, weil dies nur den Mangel an Kauffahrteischiffe vergrößern werde (!) Er hoffe, daß er durch weitere Sparsamkeit in der Verwendung requirierter Handelsschiffe Fahrzeuge für den Handel freimachen könne. Die neuerliche Steigerung der Frachtraten sei großenteils durch die plötzliche Requisition von Fahrzeugen zum Transport von Nitraten von Südamerika verursacht worden. Diese Fahrzeuge seien nur durch neutrale ersetzbar, die hohe Frachtsätze verlangten. Er schloß damit, daß es möglicherweise notwendig werden könne, Luxusgegenstände auszuschließen.

Rom. Der montenegrinische Premierminister erklärt in einer Bekanntmachung, das verbecherische, tragische Ende Montenegro's werde die Verleumdungen zum Schweigen bringen, wonach es sich mit dem Feinde zum Friedensschluß verschwöre.

Athen. Der englische und französische Gesandte hatten eine lange Besprechung mit Skouloudis, der große Bedeutung beigelegt wird. Das Geschwader der Alliierten beschoß Porto Lagos (Mazedonien), setzte Landungsabteilungen aus und unternahm eine Erkundung. Ein Seeflugzeug überflog die Stadt und Vororte.

---

25. Jan.: In Kamerun versuchen französische und englische Abteilungen den Deutschen den Rückzug auf das spanische Muni-Gebiet abzuschneiden.

18. Januar. Nach Räumung von Ebolowa und Oconolinga haben Gouverneur Ebermeier und Kommandeur Zimmermann Muni erreicht. Weiter südlich Kämpfe dicht an der spanischen Grenze.

Artilleriekämpfe an der Westfront.

Die Russen haben Hassankala besetzt, die Türken gehen auf Erzerum zurück.

Durch Vermittelung Amerikas sind die in Saloniki verhafteten Konsuln zur Freilassung auf französisches Kriegsschiff gebracht.

Nach „Indipendance Rumäine" hat englische Gesandschaft 821 000 Wagenladungen Getreide für 10 000 000 Pfd. Sterl. in Rumänien aufgekauft.

26. Jan.: Artillerietätigkeit bei Frieburt, Hulluck, Richeburg, Pilkem, in Belgien, der Champagne und Vogesen. Am Comines-Kanal beschädigte deutsche Mine englische Gräben.

Holländischer Dampfer „Apollo" bei Galloger Feuerschiff gesunken.

Joffre erklärte, die Hauptsache sei, daß die Zivilisten durchhielten.

Presse vom 22.: Ostküste von Kent von 2 deutschen Fliegern angegriffen.

Minenkämpfe bei Maricourt, Hulluck, Givenchy. Bei Neuville und St. Vaast, westlich Weges Arras—Lens durchbrachen die Deutschen nach Minensprengung französische erste Linie auf mehrere 100 m breiter Front. Sie hielten davon nach französischen Gegenangriffen einen Vorsprung von einigen 100 Yards Breite. Vergebliche deutsche Angriffe bei Nieuport, Boesinghe, Hetsas und Stenstraete, wo die Deutschen vergeblich den Kanal zu überschreiten versuchten. Artillerie-, Flieger- und Minenkämpfe.

Metz und Monastir mit Bomben belegt; 1 französisches Flugzeug verloren.

Nancy mit 10 Granaten beschossen.

Am 22. kurzer Waffenstillstand in Mesopotamien zur Bergung der Toten und Verwundeten. Tigris in 48 Stunden 7 Fuß gestiegen. Truppenbewegungen an Land bei Amarah infolgedessen unmöglich.

König Nikolas und die Prinzen Danilo und Peter in Lyon angekommen.

Die Baumwollfrage.

Eine heimische Zeitung schreibt:

Die wegen der Kabelschwierigkeiten in Bremen gegründete „Baumwoll-Import-Gesellschaft 1915 G. m. b. H." hat ein Gebot auf eine Million Ballen Baumwolle nach Amerika gesandt.

England hat sich lange Zeit bemüht, die Baumwolleinfuhr nach Deutschland ganz zu hindern. Durch den Umstand, daß Baumwolle keine Konterbande ist, daß die Londoner Erklärung von 1909 Baumwolle an die Spitze der Waren setzt, die nicht für Konterbande erklärt werden dürfen, hat sich England nicht abhalten lassen, Baumwolle als Bannware zu behandeln. Zeitweilig hat es amerikanischem Druck nachgegeben und Baumwolladungen in neutralen Schiffen nach Bremen durchgelassen. Dann hat es diesem Verkehr wieder ein Ende gemacht und am 22. August hat es sogar Baumwolle für absolute Konterbande erklärt. Inzwischen war der Preis für diese Ware in Deutschland sehr gestiegen. Die Eigentümer von Baumwolle in Amerika erkannten den Schaden, den sie von der englischen Sperre erleiden mußten und verlangten von ihrer Regierung, daß sie dem englischen Verhalten ein Ende mache. In London aber widerstand man diesem Drängen, erbot sich aber angeblich, das auf etwa 2 Millionen Ballen zu schätzende überschüssige Lager in Amerika anzukaufen und bar zu bezahlen. Sehr richtig erwiderte man dort, damit sei nichts gewonnen, denn dieses riesige Lager würde im nächsten Jahr einen verhängnisvollen Druck auf die Preise ausüben, während die nach Deutschland gehende Ware verbracht würde. England blieb bei seinem Entschluß.

Aus dieser Sachlage ist nun das erwähnte Gebot der „Baumwoll-Import-Gesellschaft" in Bremen hervorgegangen.

Eine andere Zeitung schreibt zum gleichen Gegenstande:

Es handelt sich um Vorgänge auf dem Baumwollmarkt von solcher Wichtigkeit, daß sie möglicherweise imstande sind, den Verlauf des Krieges erheblich zu beeinflussen. Am 22. August hatte England nach langem Schwanken und Zaudern Baumwolle als Bannware erklärt. Dieser Entschluß wurde in den Baumwolle erzeugenden Südstaaten Amerikas mit großem Unmut aufgenommen, weil ihnen damit die Gefahr drohte, auf ihrer Ernte sitzen zu bleiben. Um zu hindern, daß dieser Unmut sich in politische Münze umsetzt und sich gegen England und seine Kriegsführung wende, hatte England den Baumwollerzeugern angeboten, es wolle den ganzen nach Europa bestimmten Ausfuhrüberschuß aufkaufen, und zwar war der Baumwollpreis, lieferbar New York, am 10. September,

---

Von Tannenberg bis Brest-Litowsk.

Während das volle Glockengeläut für die jüngste Ruhmestat der deutschen Heere und ihren jüngsten gewaltigen Sieg am 27. August über unsere fahnenumwehte Stadt feierlich dahinrollte, begingen wir zugleich in dankbarem Gedenken einen der Tage, in denen vor Jahresfrist der erste große Sieg über die Russen erfochten worden ist und die unserem Volke zugleich seinen neuen Blücher, Paul v. Hindenburg, offenbarten. Welch ein Jahr liegt hinter uns, welch ein Weg von Tannenberg bis nach Brest-Litowsk, welch ein Betrag an Taten und Tapferkeit, an stillem Heldentum und Opferfreude, an mächtiger Feldherrnkunst und Feldherrnarbeit, an Vertrauen und Vaterlandsliebe. Dies Jahr, das mit Tannenberg begann und mit Brest-Litowsk abschließt, kündet uns, was der Krieg bedeutet, aber mit Glockenstimmen auch, was deutsche Kraft und deutscher Glaube vermag, deutschen Ruhm, an dem das ganze Volk seinen Anteil hat.

Vom Beginn des Krieges bis in das letzte Drittel des Augustmonats waren aller Augen vorwiegend auf den Westen gerichtet, wo unsere Heere in schnellem Ansturm Lüttich überrannt hatten, eine Festung nach der anderen beschossen und nahmen, zwischen Metz und dem Wasgenwald die Franzosen schlugen, und nordwärts Franzosen, Belgier und Engländer vor sich hertreibend in Frankreich einbrachen; von Cambrai bis zum Südwasgenwald reichte die deutsche Schlachtfront, die unaufhaltsam vorrückte. Da klangen aus dem Osten ernste Töne herüber und mahnten uns an bittere Not deutschen Landes. Mit kleinen Kindern und geringer Habe, was sich eilends hatte erraffen lassen, waren in dichten Scharen Flüchtlinge aus den Ostgebieten in Königsberg zu Wagen und zu Fuß eingerückt, bettelarm zumeist, und hatten berichtet, welche Schrecken hinter ihnen herjagten; glücklich noch, wer sich hatte flüchten können. Treu hatte unsere Truppenwacht an der Ostgrenze ausgeharrt, bei Wirballen und bei Gumbinnen die Russen unter großen Mühen zurückgeschlagen, auch sonst tapfer und zäh gekämpft. Aber der moskowitisch-kosakische Graus schwoll immer dichter heran. Und der Generalquartiermeister schilderte in einem wahrheitsgetreuen kernigen Bericht die Leiden des Landes, auch die Leistungen unserer Truppen, die bis dahin immer gesiegt hatten, nun aber auf eine günstigere Linie zurückgenommen worden waren. Kein Rückzug; die Truppen nahmen vielmehr „das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich". Wie Ankündigung besserer Zeit und neuen Sieges klang diese Verheißung, weckte Vertrauen und ward Wahrheit. Ein neuer Heerführer war, nur wenigen ist es damals kund geworden, nach Osten entsandt. Kaiser Wilhelm hatte im Westen von der Not der Seinen vernommen, einen der tüchtigsten Generalstabsoffiziere aus der Westfront ausersehen und ihn dem Mann, der im Osten das Feldherrnwerk verrichten sollte, zugesandt. Im Ruhestand zu Hannover, den Kriegsereignissen mit brennenden und wohl auch sehnenden Gedanken folgend, saß General Paul v. Beneckendorff und v. Hindenburg am Nachmittag des 22. August am Kaffeetisch, als ihn ein Telegramm des Kaisers verständigte, daß er noch einmal an die Spitze deutscher Streiter treten und am nächsten Tag abreisen solle. Wie mag ihm das Herz höher geschlagen haben. Kurz danach teilte ihm ein zweites Telegramm mit, daß sein Generalstabschef Ludendorff ihn noch in der Nacht mit Sonderzug in Hannover abholen werde; und am Abend kam ein drittes Telegramm, das Hindenburg zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte im Osten ernannte. Bald traf Ludendorff ein, und der Zug mit den beiden Männern rollte in den Sonntag hinein gen Ost. Schon auf der Fahrt studierten sie die Karten und bildeten ihren Plan. Die Russen waren mit zwei großen Heeresmassen von Osten vom Njemen her und von Süden vom Narew her in Ostpreußen eingebrochen. Hindenburg erwog seine Kräfte und hielt es für das Gegebene, zuerst die russische Narewarmee entscheidend zu schlagen. Deshalb waren die Kämpfer von Gawaiten und Gumbinnen zurückgenommen worden. Nach Süden wandte sich Hindenburg in der richtigen Berechnung, daß General Rennenkampf, der Führer der Njemenarmee, zunächst genug abbekommen habe und sich nur langsam vorwärts bewegen werde, ließ schwache Truppen vor dem Hauptkörper der Narewarmee, die den Koloß hinter sich her zogen, und stellte alle übrigen verfügbaren Kräfte an den Flanken auf. Die Russen rückten den ausweichenden deutschen Truppen in das Gelände zwischen Ortelsburg und Gilgenburg, in Wald, Sümpfe und Seen nach und suchten mit aller Gewalt und unter Schwächung ihrer Flanken auf Allenstein vorzubrechen. Inzwischen wurden sie umklammert und am 26. August ward ihr rechter Flügel, am 27. und 28. August auch der linke nach der Mitte geworfen. In Wald, Sumpf und Wasser eingekeilt, von den Hieben der Deutschen zusammengehauen, gerieten die Russen in grause Verwirrung, nirgends zeigte sich ein Ausweg, der Rückzug war abgeschnitten, was nicht den Tod fand, ergab sich, ein Rest suchte sich verzweifelt durchzuschlagen und erlag auch noch zum Teil den siegreichen Verfolgern. Als diese Kunde um 29. August ins Deutsche Reich flog, erhob sich allum ein ungeheurer Jubel. Und er wuchs, wie in den nächsten Tagen immer größere Zahlen der Beute bekannt wurden. Von 30 000 stieg die Zahl der Gefangenen auf fast 100 000, die gesamte Artillerie war den Russen verloren gegangen, die Narewarmee vernichtet.

Das war die Schlacht bei Tannenberg. Ein Sedantag. Zum ersten Mal erklang Hindenburgs Name und er blieb seither fest in den dankbaren Herzen des deutschen Volkes. Der Kaiser ernannte den siegreichen Feldherrn, der sein Vertrauen so schnell und so herrlich bestätigt hatte, zum Generaloberst und verlieh ihm das Eiserne Kreuz erster Klasse. Hindenburg aber ruhte nicht. Schnell entschlossen wandte er sich mit seinen Streitern gegen Osten und bald danach schlug er an den Masurischen Seen auch das Njemenheer so furchtbar, daß es zum überwiegenden Teil ebenfalls vernichtet wurde. Die ersten Breschen waren mit diesen beiden gewaltigen Schlachten in die russischen Massen getrieben. Doch es waren nur Breschen, noch stand der russische Menschenwall fast unverbraucht, bereit, sich wie Wanderdünen in die deutschen, österreichischen und ungarischen Lande zu wälzen. Es kamen Tage und Wochen vergeblichen Mühens. Eins aber stand seit den Tagen von Tannenberg unerschütterlich fest: das heilige Vertrauen des deutschen Volkes auf seinen Hindenburg. Es hatte seinen Blücher in diesem unsäglich schweren Krieg gefunden. Wie schwer der Krieg war, lehrten die Herbst- und Wintermonate. Die Zuversicht im Deutschen Reich wankte nicht. Abermals in Masuren erfocht Hindenburg während des Februar seinen dritten großen Schlachtensieg, der wieder eine russische Armee vernichtete. Und jetzt sehen wir endlich den russischen Menschenwall überwunden, zerstückelt, zurückgetrieben. Seine festen Stellungen Warschau und Iwangorod, Ostrolenka und Lomscha, Kowno und Nowo-Georgiewsk und zuletzt die schier uneinnehmbare Sumpffestung Brest-Litowsk sind genommen und erobert. Unaufhaltsam ergießen sich die russischen Scharen geschlagen, entmutigt und entwaffnet, fast jedes Halts beraubt, rückwärts in die weiten Gefilde ihres Landes. Tannenberg war der Anfang, den Sieg, in dem Zuversicht und Verheißung sich gründeten. Hindenburg ist seither der volkstümlichste Feldherr und Held des deutschen Volkes geblieben, in ihm verkörpern sich uns alle die besten deutschen Eigenschaften, Treue, Hingebung, Glaube, Tapferkeit, Entschlossenheit und mannhafte Kraft.

wie wir mitgeteilt haben, 10,20 Cent (41 Pf.) für das englische Pfund (453 Gramm). In diese Verhandlungen scheinen nun die deutschen Baumwoll-Interessenten eingegriffen und den Preis von 25 Cent (1 M.), lieferbar Bremen, angeboten zu haben. Durch diesen hohen Preis für die nach Deutschland bestimmte Ware, zumal es sich um eine Baumwollmenge handelt, die allein für den Verbrauch in Deutschland eine Menge von $1^1/_4$ Millionen Ballen darstellt, wird notwendigerweise der Weltmarktpreis für Baumwolle, und zwar beträchtlich, nach oben verschoben. England sieht sich also vor die Frage gestellt, wenn es die nach Deutschland bestimmte Ware abfängt, den mit Deutschland vereinbarten hohen Preis zu zahlen oder die Baumwolle nach Deutschland durchzulassen. Im übrigen erhöhen sich seine eigenen Baumwollbezüge durch die preissteigernde Wirkung des deutschen Angebots, und es wird finanziell kaum in der Lage sein, seinen Plan, den für Europa bestimmten Ausfuhr-Ueberschuß zu übernehmen, durchzuführen, da dafür weit höhere Beträge zu erlegen sind, als vor dem Angebot Deutschlands. Hierzu käme, daß auch die übrigen Länder Europas, soweit sie in ihrem Baumwollbezuge beschränkt sind, wie Holland, Dänemark und die skandinavischen Staaten, oder ganz von der Baumwollzufuhr abgeschnitten sind, wie Oesterreich, gleichfalls den von Deutschland beschrittenen Weg wählen werden, um sich auskömmlich mit amerikanischer Baumwolle versorgen, eventuell auf dem Wege über Bremen. Auch dies wird naturgemäß steigernd auf den Baumwollpreis in Amerika wirken und so wieder auch die Bezüge Englands verteuern. Aus alledem ergebe sich eine ungeheure Belastung des englischen Budgets, die dieses, wie auch eine Kritik der „Times" an den englischen Finanzen erkennen läßt, schwerlich tragen könnte. Hiernach erübrigt es sich, auf die folgenschwere politische Bedeutung dieser Vorgänge auf dem Baumwollmarkt noch besonders hinzuweisen.

Man kann nun gespannt sein, wie diese Dinge sich entwickeln. Die Bewegung der Preise an der New Yorker Baumwollbörse läßt bisher noch nicht darauf schließen, daß die Angelegenheit so wie hier berichtet, bereits fest geregelt wäre: auch die Bewegung der Wechselkurse deutet noch nicht darauf hin, denn sie hat gerade in den letzten Tagen eine sehr bemerkenswerte Besserung des deutschen Wechselkurses ergeben, während von so großen Käufen amerikanischer Baumwolle durch Deutschland an sich ja zunächst eher ein Druck auf den Wechselkurs ausgehen könnte, falls wir diese Mehreinfuhr nicht auf anderem Wege ausgleichen können. Im übrigen: die Zufuhr von Baumwolle nach Deutschland während des Krieges ist für uns keine Lebensfrage. Wir haben vor dem Kriege sehr große Vorräte gehabt, haben in den okkupierten Gebieten weitere große Mengen gefunden und werden durch eine „Baumwoll-Hungersnot" ganz gewiß nicht erschöpft werden; den Arbeitern und Arbeiterinnen in der Baumwollindustrie, die jetzt weniger Verdienst finden, weil wir infolge der Sperrung der Materialzufuhr die Verarbeitung von Baumwolle für Friedenswaren einschränken mußten, könnte und müßte auch auf andere Weise geholfen werden. Es ist vornehmlich, wie aus der Freude in Washington auch hervorgeht, ein amerikanisches Interesse, das durch die Bannware-Erklärung Englands schwer betroffen wurde und das jetzt durch das deutsche Vorgehen, wenn die Angaben sich bestätigen, geschützt und gefördert würde. Um so ruhiger können wir zusehen, wie Amerika und England sich darüber auseinandersetzen.

Der Kampf um die Dardanellen.

Ueber die denkwürdigen Ereignisse des 18. März, an dem die englisch-französische Flotte in den Dardanellen eine entscheidende Niederlage erlitt und nach siebenstündigem Kampfe unter schweren Verlusten den Kampfplatz räumen mußte, erhielt das amtliche „W. T. B." von dem in den Dardanellen weilenden Sonderberichterstatter folgende Schilderung:

„Es war gegen $11^1/_2$ Uhr, als plötzlich die friedliche Stille durch eine ungeheuer starke Erschütterung in allernächster Nähe unterbrochen wurde. Noch vor wenigen Wochen hätte das Krepieren einer Granate großen Kalibers mitten im Orte eine ungeheure Panik verursacht, aber in diesen aufgeregten Zeiten stumpft der Sinn für Gefahr rasch ab, und so begab man sich zunächst an den Strand, um zu sehen, ob vielleicht wieder einmal das auf der anderen Seite der Dardanellen bei Kilid-el-Bahr liegende Fort beschossen würde, das die feindliche Flotte fast stets zuerst aufs Korn zu nehmen pflegte. Aber noch ehe man den Strand erreichte, folgten der ersten Granate, die man als einen abgeirrten Gast angesprochen hatte, mehrere andere, und man sah bald ein, daß der Feind seine Taktik änderte, wenn man auch noch nicht entfernt die großen Ueberraschungen ahnen konnte, die der Tag noch bringen sollte.

Bei den früheren Beschießungen hatte meist der alte Turm des Schlosses Kaleh Sultanieh, von dem aus man eine prachtvolle Fernsicht genießt, als Beobachtungsposten für die Berichterstatter gedient. Ihn suchte man also auch jetzt auf, und man erblickte von dort in den äußeren Dardanellen ein Geschwader von fünf englischen und vier französischen Schiffen, die zwei Feuerstellungen gebildet hatten, und — nach der üblichen Taktik im Kreise umherfahrend — den Hagel ihrer Geschosse auf alle Forts und Batterien in ihrem Feuerbereich streuten bzw. zu streuen versuchten. Die Hügel des europäischen Ufers waren bereits in dichte Wolken gehüllt, die teils vom Rauch der explodierenden Granaten, teils vom Staub der aufgewühlten Erdmassen genährt wurden. Während jedoch die Geschosse auf diesem Ufer im allgemeinen in ziemlicher Nähe ihres Zieles niedergingen, war das Feuer auf die asiatische Seite weit weniger geschickt dirigiert, denn in der ersten Stunde des Gefechts verirrte sich nur selten eine Granate auf den Hof des Forts Hamidieh. Dagegen sausten ununterbrochen die verderbenbringenden Grüße des Feindes in die Straßen und Häuser der harmlosen Töpferstadt Tschanak Kaleh, deren Bewohner sich eilends auf die umliegenden Berge flüchteten. Hier und dort stürzten mit gewaltigem Krachen die leicht gebauten Häuser zusammen; das schlanke Minarett einer alten Moschee wurde zur Hälfte von einem großen Mantelstück weggerissen, glühende Stahlsplitter schwirrten durch die Luft, sich am anderen Ende ihrer Bahn tief in das Pflaster einbohrend und von neuem einen Hagel von Steingeröll umherstreuend.

Unter diesen Verhältnissen konnte man den alten Turm kaum mehr als einen sehr angenehmen und sicheren Aufenthalt bezeichnen. Ein Hügel hinter der Ortschaft, auf dem das Hospital liegt, bildete das Ziel, das man nach wenigen Minuten glücklich erreichte, und von dem aus man eine gute Uebersicht über die beiden Ufer mit den beschossenen Forts wie über die feindlichen Schiffe hatte, aus denen von Sekunde zu Sekunde die Schüsse aufblitzten.

Inzwischen hatte ein englischer Flieger, der in beträchtlicher Höhe das Gelände überflog, den Schiffen durch Signale Mitteilungen über die Wirkung des Feuers gemacht, das sämtliche Forts, unterstützt von den auf anderen befestigten Plätzen untergebrachten Batterien, in einer Weise erwiderten, die zwar in bezug auf die Zahl der verschwendeten Geschosse dem Feind bedeutend nachstand, in bezug auf die Zahl der Treffer ihn jedoch weit überbot, wie man auf den englischen und französischen Schiffen bald mit Schrecken erkennen mußte.

Der erste vernichtende Schlag fiel gegen 2 Uhr, als die Beschießung nach einem kurzen Abflauen, das inmitten des vorher wie nachher herrschenden Höllenlärms wie eine Erholungspause erschien, ihren Höhepunkt erreichte. Aus dem französischen Linienschiffe „Bouvet" stieg plötzlich eine hohe weiße Rauchsäule empor, und etwa 24 Sekunden später erschütterte ein gewaltiges Krachen, dessen Klang sich von dem übrigen Kampfgetöse deutlich unterschied, die ganze Atmosphäre. Das Heck des unglücklichen Schiffes tauchte tief in die Wellen hinab, während der Bug wie ein grausiges Wahrzeichen gen Himmel ragte. Boote wurden sofort von anderen Schiffen des Geschwaders flottgemacht, aber sie schienen mit unendlicher Langsamkeit die aufgeregte See, die fortwährend durch die zwischen den Schiffen aufschlagenden Geschosse der Küstenbatterien von neuem hochgepeitscht wurde, zu durchschneiden. Kein einziges vermochte den sinkenden Stahlriesen vor der Erfüllung seines Verhängnisses zu erreichen.

Torpedoboote, Zerstörer und Minenfischer lösten sich vom Horizonte, um in wohlgemeinter, aber unvorsichtiger Eile Hilfe zu bringen. Auch sie bemühten sich vergebens, denn in weniger als vier Minuten, vom Aufschlag an gerechnet, spielte sich das erschütternde Drama ab, und ein Torpedoboot sowie ein Minenfischer gingen, von den Geschossen der Haubitzbatterien schwer getroffen, mit dem sterbenden Riesen in die Tiefe.

Gegen 3 Uhr nachmittags trat eine Gefechtspause ein. Schon neigte man der Ansicht zu, daß der Untergang des „Bouvet" dem Feinde vorderhand den Geschmack an weiteren kriegerischen Operationen verdorben habe, als ein neues Geschwader am Dardanelleneingang erschien, nachdem drei feindliche Schiffe, zum Teil mit Hilfe von Schleppern, aus dem Gefechte abgezogen waren. Da die Zahl der feindlichen Linienschiffe im Nachmittagskampfe auf 14 gestiegen war, kommt man zu einer Gesamtzahl von 18 Linienschiffen in der großen englisch-französischen Aktion am 18. März.

Das Feuer von allen Seiten erreichte in den Nachmittagsstunden eine solche Heftigkeit, daß unter der Gewalt der Schüsse und der Granatenexplosionen nicht nur minuten-, sondern viertelstundenlang in weitem Umkreise die Erde bebte, daß in dem ganzen Fort Hamidieh die Traversen unter der Wucht des Feuers der eignen Geschütze zu schwanken schienen, während die Granaten den Boden in der Umgebung des Forts förmlich umackerten.

Eine Stunde nach der anderen verfloß, die bekannte englische Teezeit, die bisher stets den Abbruch des Gefechts seitens der feindlichen Schiffe mit sich gebracht, aber das Brüllen der ehernen Schlünde, der Donner, der in mächtigen Wogen durch die Berge rollte, nahmen kein Ende. Da gab es nach 6 Uhr die zweite große Ueberraschung des Tages: Das englische Schlachtschiff „Irresistible", das während des langen Gefechtes verschiedene unangenehme Treffer erhalten hatte, wurde völlig kampf- und bewegungsunfähig. Torpedoboote und Zerstörer versuchten Hilfe zu bringen und den Koloß aus der Feuerlinie zu schleppen, aber ihre Bemühungen waren zur Erfolglosigkeit verurteilt, und nur mit äußerster Kraftanstrengung gelang es, einen Teil der Besatzung zu retten, bevor das einst so stolze Schiff, jeglichen Schutzes bar, von der leichten Gegenströmung, die an dieser Stelle der Meerenge nach Norden geht, in die Bucht von Dardanos getrieben wurde. Je näher der eiserne Koloß den Batterien kam, desto weniger wagten die kleineren feindlichen Schiffe es, sich ihm zu nähern, und bald sah man, während die Spannung unter den Beobachtern auf beiden Seiten ihren Höhepunkt erreichte, nur noch hier und da ein Rettungsboot abstoßen. Es war aufgegeben, und die Beherrscherin der Meere vermochte nicht, ihr kostbares Schiff zu schützen, das willenlos dem Feinde in die Arme glitt. Die Küstenbatterien hatten sich stärker erwiesen als die Panzerriesen, — eine Stunde später, als das Gefecht abflaute, vollendeten die Batterien von Dardanos ihr Werk, indem sie mit wenigen wohlgezielten Schüssen den „Irresistible" auf den Grund des Meeres legten.

Aber der Becher des Leides war damit für England noch nicht erschöpft, denn ein zweites Schlachtschiff, die „Ocean", war so schwer beschädigt, daß man bald die Unmöglichkeit erkannte, es aus der Feuerlinie zu schleppen. Fast eine ganze, unendlich lange und qualvolle Stunde versuchten die übrigen Schiffe des Geschwaders, den Kameraden mit ihrem Feuer zu decken, während die Torpedoboote und Zerstörer die verzweifeltsten Anstrengungen um die Bergung des Schiffes machten, — ein Unternehmen, das durch das heftige und wohlgezielte Feuer der Haubitzen für alle beteiligten Fahrzeuge so gefährlich gestaltet wurde, daß schließlich kein anderer Ausweg blieb, als auch dieses Schiff sich selbst und seinem Schicksal zu überlassen, nachdem wenigstens ein Teil der Besatzung gerettet worden war. Es sank später im äußeren Teil der Meerenge plötzlich und in wenigen Minuten.

Damit war die gewaltige Schlacht entschieden. Langsam dampfte ein Schiff nach dem anderen durch den Ausgang der Meerenge den griechischen Inseln zu, und schier unheimlich wirkte die tiefe Stille, während sich die Schatten der Nacht über die Dardanellendörfer senkten, nachdem der Donner des letzten Schusses, den die Haubitzen dem abziehenden Feinde nachsandten, grollend in den fernen Tälern verhallt war. Freilich wurden am kommenden Tage auf einem kleinen, in der Nähe des Forts Hamidieh angelegten Friedhof mehrere deutsche und türkische Soldaten, die in treuer Waffenbrüderschaft Seite an Seite gekämpft, miteinander zur ewigen Ruhe gebettet, und zum ersten Male standen an so geweihter Stätte Kreuz und Halbmond zusammen. Aber während der Feind außer seinen wertvollen Schiffen nach seinem eignen Eingeständnis nicht weniger als 2000 Mann eingebüßt hatte, betrugen die Verluste in sämtlichen türkischen Forts, gegen die sich das Feuer gerichtet hatte, 23 Tote und 60 Verwundete.

Am 26. März traten im Fort Hamidieh die deutschen Offiziere und Mannschaften an, die freiwillig in der türkischen Armee Dienst tun, und eine Anzahl von ihnen wurde aus den Reihen der Kameraden vorgerufen, um die schönste äußere Belohnung für ihre am 18. März bewiesene Tapferkeit zu empfangen."

Urteile Neutraler über die militärische Lage.

Stockholm, 10. Juli. Als Sven Hedin gestern nach Stockholm zurückkam, wurde er selbstverständlich von Zeitungsleuten umringt und befragt. Einem von diesen sagte er: Deutschland kann nie militärisch besiegt werden; es spielt für Deutschland keine Rolle, wie lange der Krieg dauert. Diese ausgezeichnete Rasse, diese Disziplin, diese Ausbildung und dieser militärische Geist, wovon das ganze Volk durchdrungen ist, — dies alles bewirkt, daß das Land aus diesem Kriege unbesiegt hervorgehen wird. Die Aushungerungsversuche sind mißglückt; man hat mehr als genügend Lebensmittel. Deutschland ist unbesiegbar.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Morogoro.
Für die Schriftleitung verantwortlich: G. Schelcher, Daressalam.

Amtliche Bekanntmachungen
des Gouvernements.

Bekanntmachung.

Die gemäß Bekanntmachung vom 1. November 1915 (A. Anz. S. 115/15) über die Jumbenschaft Sengelemembe (Bez. Mkalama) wegen Rinderpest verhängte Sperre ist aufgehoben worden.

Tabora, den 24. Januar 1916.

Der Kaiserliche Gouverneur
Im Auftrage
Brandes.

J. Nr. 597/16. V. B.

Bekanntmachung.

Unter den Viehbeständen der Landschaft Nambalo (Jumbe Mgelwa) und Nduguti (Jumbe Jima) ist Rinderpest ausgebrochen in den Landschaften Kinganganga (Jumbe Maganga), Kinamafuto (Jumbe Mdilu) und Schenga (Jumbe Keunza) besteht der Verdacht der Rinderpest.

Auf Grund des § 7 der Verordnung betreffend die Bekämpfung der Tierseuchen vom 27. Februar 1909 (A. Anz. Nr. 6/09, Kol. Bl. Nr. 8/09) ist über vorstehende im Mkalamadistrikt gelegenen Landschaften die Sperre gegen Ab-, Zu- und Durchtrieb von Rindern, Schafen und Ziegen verhängt worden. Häute und sonstige Produkte dieser Haustiere dürfen nur mit Genehmigung des Bezirksamts, unter Einhaltung der von diesem angeordneten Maßnahmen ausgeführt werden.

Tabora, den 24. Januar 1916.

Der Kaiserliche Gouverneur
Im Auftrage
Brandes.

J. Nr. 596/16. V. B.

Bekanntmachung.

In den Landschaften Ipwani (Jumbe Mlewa), Kinyabala (Jumbe Maziwa), Kirampulu (Jumbe Mgede), Isai (Jumbe Gula) Kungu (Jumbe Gunda), Makanti (Jumbe Kihungwe) ist Rinderpest festgestellt worden. Ferner besteht der Verdacht des Rauschbrands in der Landschaft Mapanta (Jumbe Maganga).

Auf Grund des § 7 der Verordnung betreffend die Bekämpfung der Tierseuchen vom 27. Februar 1909 (A. Anz. Nr. 6/09, Kol. Bl. Nr. 8/09) ist über vorstehende Landschaft die Sperre gegen Ab-, Zu- und Durchtrieb von Rindern, Schafen und Ziegen verhängt worden. Häute und sonstige Produkte dieser Haustiere dürfen nur mit Genehmigung des Bezirksamts, unter Einhaltung der von diesem angeordneten Maßnahmen ausgeführt werden.

Tabora, den 21. Januar 1916.

Der Kaiserliche Gouverneur
Im Auftrage: Brandes.

J. Nr. 498/16. V. B.

GUSTAV BECKER Nachf., Inhaber:
DARESSALAM :: TELEPHON Nr. 57.
FRITZ HEUER.

Sattlerei.
Geschirre
Lederwaren für den Militärbedarf
Handtaschen
Tauwerk
Wolldecken
Kleiderstoffe

Eigene Lohgerberei.
SCHUH-FABRIK.
Anfertigung von Zelten, Feldbetten, Kapokmatratzen, Safarimöbeln, Tragstühlen, Einradwagen und Tropenkoffern.
Übernahme sämtl. einschlägigen Reparaturen

Polsterei.
Eiserne Bettstellen
Matratzen
Moskitonetze
Bettwäsche
Polstermöbel
Chaiselongues
Wiener Stühle

Werkstätten mit elektrischem Kraft-Antrieb.

Baumwolle ginnen u. pressen.
Baumwoll-Aufkauf.
Gepreßte Wolle wird auf Wunsch ohne Gewähr für Feuer und Krieg eingelagert.
F. GÜNTER :: DARESSALAM.

Tel.-Adresse: Schlickeisen Daressalam.
Paul Schlickeisen
Fernsprecher Nr. 91.
Technisches Büro :: Daressalam
Elektrotechnik und Maschinenbau.
Windturbinen „Herkules".
Erstklassiges Fabrikat.
Pumpen und Kraftmotore
für Ent- u. Bewässerungsanlagen sowie landw. Betriebe.
Pumpen für alle Zwecke.

Cigaretten-Fabrik
D. Emanuel & Co., Daressalam
empfiehlt erstkl. Cigaretten aus türk. Takak hiesiger Herkunft in leichter, bekömmlicher Qualität und von bestem Aroma.

„Augusta"	per Schachtel	100 St.	Rp.	5,00
„Nr. 1"	„ „	100 „	„	6,00
„Kronprinz"	„ „	100 „	„	7,00
„Kaiser"	„ „	100 „	„	10,00

bei Abnahme größerer Quantitäten Rabatt.
Versand durch Devers & Co., Daressalam.

KARTON-PAPIER
weiß oder farbig, schreibfähig, kauft in jeder Menge
Postdirektion, Morogoro

KAUFE
Cello C.- u. G.-Saiten.
GUNZERT :: MUANSA.

Mauser-Patronen.
Cal. 9.3 (Pulverladung 3.7 gr.), Fabrikat Peterlongo, Innsbruck, z. verkaufen durch
Bretschneider & Hasche, Daressalam

Kaffee
Das Höhenklima Sakkaranis bedingt ein besond. schönes Aroma. 1 Ctr. Sorte I Rp. 60,—, Sorte II Rp. 45,—, Sorte III ausverkauft. 10 Pfd. Paket Rp. 7,6,— exkl. Porto. Gebrannten und gemahlenen Kaffee per Pfd. Rp. 1.25.
Erbitte Rücksendung der Säcke bezw. um Zusendung von Packmaterial besonders bei Feldpostpacketen.
Haltbarer Honigkuchen 10 Pfd. Paket Rp. 20.— exkl. Porto.
Geld ist bei Bestellung anzuweisen oder wird per Nachn. bei Versand erhoben.
Pflanzung Sakkarani, Wilhelmstal.

Hausvermietung.
Mein neues Haus in Daressalam Unter den Akazien, enthaltend vier moderne Läden mit Nebenräumen sowie drei Wohnungen und einzelne Zimmer sofort zu vermieten. Kroussos.

Kokospflanzung
in der Nähe von Daressalam zu kaufen gesucht.
Otto Pigorsch :: Tabora.

Plantagen-Betriebsleiter
wird per sofort für dauernd gesucht.
Ausführliche Angebote unter E. M. 16 an die Expedition der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung, Morogoro.